

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährl. 3 Mark; außerhalb des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Auskündigungsgebühr:
Für den Raum einer gespaltenen ... kleine
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die ... mit 20 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernseiten ... Pf.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertags ab...
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Juli. Se. Majestät der König
habe dem Kirchhalleiter Cantor Gotthold Kreyßig
in Erfurt das Albrechtskreuz Altergnädig zu
verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.**Geographische Nachrichten.**

Helgoland, 7. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Se. Majestät der Kaiser Wilhelm wird Sonntag hier erwartet. Ein Komitee von Helgoländern trifft nach Besprechung mit dem geb. Regierungsrat Hermann Vorberungen zu einem würdigen Empfange Sr. Majestät.

Paris, 8. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Dem „Temps“ zufolge reist der Präsident Dr. Carnot heute abend nach Fontainebleau ab. Ministerpräsident Arcepiet begibt sich am Sonntag nach der Schweiz und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Aix-les-Bains.

Die Handelskammer von Bordeaux erhob beim Handelsminister gegen die strengen Maßregeln des neuen Zollreglements der Vereinigten Staaten Widerspruch und forderte die Regierung zu Verhandlungen auf, um für die französischen Handelsbeziehungen ein günstigeres Zollregime zu erlangen.

Paris, 8. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Das „Journal des Débats“ sagt, das französisch-englische Abkommen mache der französischen Diplomatie Ehre. England habe damit seine Achtung vor dem Völkerrecht bewiesen. Die „Justice“ sieht das Abkommen nicht als einen Erfolg an.

Portsmouth, 8. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Nach dem Dejuner wohnte der Kaiser gestern den Schießübungen in Whale Island und später den Übungen der Torpedoboote bei. Abends kehrte der Monarch nach Schloss Osborne zurück, wo Familientafel stattfand, zu welcher auch Lord Salisbury geladen war. Bei eindringender Dunkelheit wurden die Schiffe und Jachten in der Bucht glänzend erleuchtet; in West-Cowes wurde zu Ehren Sr. Majestät ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Heute nachmittag 4 Uhr erfolgt die Abreise des Kaisers von Osborne.

Rom, 7. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Ausstand der Schlachtergesellen ist beendet.

Buenos Ayres, 7. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Das neue Kabinett setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: General Roca (Innen), Eduard Costa (Auswärtiges), Vicente Lopez (Finanzen), Gutiérrez Lastra (Unterricht), General Levalle (Krieg). Sanz Pera wurde zum Präsidenten der Nationalbank gewählt.

Buenos Ayres, 7. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die öffentliche Meinung scheint der neuen Regierung günstig gesinnt zu sein. Das Ministerium legte heute vor der Kammer sein Programm dar und erklärte, es werde die Verfassung achten, die Staatsgelder ehrlich verwalten und die Hilfsquellen des Landes weiter entwickeln.

Dresden, 8. August.

Kulturmampf in Ungarn?

In Ungarn scheint neuerdings ein ernstliches Verhältnis zwischen der Regierung und der katholischen

Geistlichkeit des Landes in der Entstehung begriffen zu sein. Wie Wiener Blätter berichten, hat nämlich der Fürst-Primas von Gran, Kardinal Simor, sich läufiglich dem Berichterstatter eines Budapester Blattes gegenüber bezüglich der schon seit längerem die Geister in Aufregung haltenden Frage der „Wegtaufungen“ in einer Weise geäußert, welche keinen Zweifel darüber zuläßt, daß auch Ungarn seinem Kulturmampf entgegensteht. Da die Sothe sonach die öffentliche Aufmerksamkeit noch öfter auf sich lenkt wird, dürfte es angezeigt erscheinen, auf den kürzlich an anderer Stelle von uns bereits berührten Gegenstand des Streits, die „Wegtaufungen“, etwas näher einzugehen.

Nach einem im Jahre 1868 erlassenen Gesetz sollen in Ungarn von den aus gewisschen christlichen Ehen stammenden Kindern — ohne jede Rücksicht auf den Willen der Eltern — die Knaben in der Religion des Vaters, die Mädchen in der Religion der Mutter erzogen werden. Da dieses Gesetz indessen keine Strafandrohung enthielt, so kam es vielfach vor, daß Geistliche aller Konfessionen auch solche Kinder aus Missgeschicken taufen, die nach dem Gesetz einer anderen Konfession hätten angehören sollen. Die Pfarrer taufen die Kinder auf diese Art einander weg und es kam im Laufe der Zeit zu endlosen Prozessen und Beschwerden, in denen die katholische Geistlichkeit stets den Standpunkt hervorholte, daß eine weltliche Behörde niemals von Amt wegen das Glaubensbekenntnis eines katholisch getauften Kindes ändern dürfe. Da die Wegtaufungen kein Ende nahmen, so wurde im Jahre 1879 die in dem Gesetz von 1868 fehlende Strafandrohung dadurch gegeben, daß demselben ein Artikel beigelegt wurde, welcher bestimmt, daß wer eine minderjährige Person entgegen den gelehnten Bestimmungen in einer anderen Religionsgemeinschaft aufnimmt, mit Arrest bis zu 2 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 200 Fl. zu bestrafen sei. Auf Grund dieses Gesetzes versuchte sodann der damalige Kultusminister Trevoit noch, daß Seelhänger, welche die Taufe an Kindern einer anderen Konfession vollziehen, den Pfarrer, der nach dem Gesetz zur Vornahme der Taufe berufen gewesen wäre, hieron Anzeige zu erheben verpflichtet seien. Auf die Seelhänger, welche diese Anzeige unterlassen, sollte wegen Verletzung des Gesetzes von 1868 die in dem Juwaz zu demselben angehörende Strafe angewendet werden.

Aber auch diese neuen Bestimmungen machten die Sothe nicht besser. Die ungarischen Gerichte entschieden in den Fällen, die vor ihr Forum gelangten, stets dahin, daß durch die Taufe die Aufnahme in die Religionsgemeinschaft nicht vollzogen werde, und daß sich daher die betreffenden Pfarrer seiner Überzeugung schuldig gemacht hätten. Infolgedessen sah sich am 26. Februar dieses Jahres der neu Kultusminister im Kabinett Szapary, Graf Chaly, veranlaßt, eine weitere Verordnung zu erlassen, durch welche die Sothe so geregelt wurde, daß der Seelhänger, welcher ein nach dem Gesetz nicht seiner Konfession angehöriges Kind tauft und die Ausführung des Taufaktes nicht dem zuständigen Seelhänger angeigt, mit einer Geldstrafe von zehn bis fünfzig, oder im Wiederholungsfall bis hundert Gulden bedroht würde.

Wie man sieht, steht sich auch dieser neue Erlass des Grafen Chaly ebenso wenig mit den Bestimmungen des mehrfach erwähnten Gesetzes von 1868/79, wie der des Ministers Trevoit. In diesem Gesetz ist nicht die Unterstellung der Anzeige mit Strafe bedroht, sondern die widerrechtliche Aufnahme in eine Religionsgemeinschaft. Es müßte also, um Klarheit in der Sache zu schaffen, zunächst eine Bestimmung darüber getroffen werden, welcher Art als Aufnahme in eine Religionsgemeinschaft anzusehen ist.

Talent gestalteten, dramatisch belebten Musik, die reich an leidenschaftlichen Accenten des Gesanges und glänzender Trommalerei ist und einzelne Ensemblesätze von breiter Anlage, großem Zug und energetischer Steigerung enthält, deren nahezu erreichten schönen Worbildern wir in „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ begegnen, — sodann der hierzu in einzelnen Partien vorzüglichen Darstellung, welcher man die Behilfe des Frau Schuch als Sylamith zum Vorteil des Gesamteindrucks wieder zu führen sollte, und endlich der kostbaren heimischen Ausstattung, wie sie gleich geschickt und geschmackvoll in allen Details der Anordnung färbt eine andere Oper gegenwärtig bei uns findet.

Die drei die aufwärtsgehende Beliebtheit des Werkes beim Publikum stehenden Faktoren sind bereits mehrfach ausführlich gewürdigte worden, und so lange sich der mittleren mit den beiden anderen, für die nächste Zeit wohl unveränderlichen harmonisch vereint, bietet sich der Kritik kein Anlaß zu einer weiteren Wortnahme. Nur Karl Wallens vorgängliche Leistung sei von neuem aus dem Kreis der Darstellung herausgehoben, zur wiederholten Anerkennung ihrer dramatisch bedeutungsvollen Gestaltung der schönen und tollen Heidentönung, für deren Charakteristik sie mit einem Vortrag voll innerlicher Erregung und Wahigkeit des Ausdrucks eine wahrhaft königlich gehaltene Repräsentation und ein überaus bereutes, plastisch durchgebildetes Spiel verbindet und zugleich poetisch und sinnlich ein wahrhaft dämonisches Element einfliest.

Im übrigen nutzte der neue Erlass ebenso wenig wie der frühere, denn wiewohl sich einzelne Pfarrer an denstellen hielten, so beharrte doch die Mehrheit der katholischen Geistlichkeit bei dem eisern eingetragenen Standpunkte, daß ein katholischer Pfarrer zu dem Religionswechsel eines katholisch getauften Kindes die Hand nicht bietet könne. Die Folge dieser Auffassung war, daß sogar ein Teil der ungarischen Bischöfe die Veröffentlichung des Ministerialerlasses nicht gestatten wollten. Es kam infolgedessen am 12. April d.h. 30. zu einer Konferenz der katholischen Bischöfe, in der beschlossen wurde, die Veröffentlichung des Erlasses zwar zu gestatten, gleichzeitig aber die Entscheidung des Papstes einzuholen. Nach der eisgang erzielten Kundgebung des Fürsten Primas von Gran — welche in den Worten gipfelte, „der Erlass des Grafen Chaly müsse aufgehoben werden, sonst werde es niemals Frieden geben“ — scheint es nun außer Zweifel, daß die Antwort der Kurie ganz im Sinne der ungarischen Bischöfe ausfielen ist, und daß diese in dem Streit nicht noch gesessen werden. Da aber auch die ungarische Regierung sich äußerlich zum Ausgeben ihres Standpunktes entschließen wird, so ist ein Ende des Zwistes vorläufig noch nicht abzusehen.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 7. August. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute vormittag in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Edinburgh und Connaught von Cowes aus nach Portsmouth begeben. Dasselbe wurde der Monarch von dem Admiralen Commerell und Gordon empfangen, worauf Se. Majestät die Kriegsschiffe, die Fabrik von Dampfmaschinen und das Torpedolager besichtigte. Hierauf begaben sich die hohen Herrschaften nach dem großen Bossin. Mittags fand ein Gabelstahlkampf im Admiralsbahnhof statt. Nachmittags erfolgte die Fahrt nach der Königsstreppe, von wo eine Dampfmaschine die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem Torpedobünningschiff „Vernon“ brachte. Als Se. Majestät nochmals vormittags auf der Dampfbootbahn nach dem Admiralsbahnhof zurückkehrte, fuhr in dem Augenblick, als Se. Majestät den Eisenbahnwagen verließ, die Equipe des Admirals Commerell zu nahe an den Wagen heran. Se. Majestät sprang aber behend zur Seite, wodurch jede Kollision vermieden wurde.

Der Hofjäger, in seiner politischen Einigkeit bewährte Mitarbeiter der offiziellen Wiener „Pol. Corr.“ schreibt: Obgleich von wohlunterrichteter Seite an verschiedenen Stellen und zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden ist, daß die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach England in erster Linie einen verständigungs- und freundshaftlichen Charakter trage und in dieser Beziehung den Reisen nach dem Norden und nach England als gleichzeitig zur Seite zu stellen sei, so vermochten diese Auffklärungen doch nicht zu verhindern, daß die Vermutungen über die Zwecke der Kaiserreise zu wahreßt erstaunlichen Resultaten gelangen. ... So ist zu politischen Aussprüchen zwischen den beiden Kaisern einerseits und den leitenden Staatsmännern andererseits kommen dürfte, liegt in der Natur der Sache. Regierende Hämpter und leitende Staatsmänner treiben eben Politik, wenn sie sich mit einander unterhalten; aber das deutschheits ein bestimmtes politisches Programm mit nach Russland hinübergenommen, durch welches ein engerer Anschluß an Russland befürchtet werde, muß um so entchiedener im Abrede gestellt werden, als die Beharrlichkeit, mit der von Seiten, welche Deutschland nichts Gutes wünschen, immer wieder auf diesen Punkt zurückgekommen ist, um soviel zu erkennen gibt, daß man dort einen Anhaltspunkt für die schon jetzt vorbereitete Behauptung

gewinnen möchte, die Kaiserreise sei ein Mißserfolg gewesen, denn daß deutsche politische Programm für dieselbe sei nicht zur Ausführung gekommen. Bemerkenswert ist es, daß die englische Reise des Kaisers verhältnismäßig weit weniger Beachtung findet, als die noch in Aussicht stehende russische. Wenn man aber daraus folgern wollte, daß in politischen Kreisen dem Dokumententreffen des Kaisers mit den Königin Victoria weniger Bedeutung beigelegt wird, als der bevorstehenden Begegnung zwischen dem deutschen und russischen Kaiser, so wäre dies ein großer Irrtum. Die Welt, insfern sie friedliebend ist, hat allen Grund, sich dazu zu beklagen, daß mit dem Kaiserbesuch in England sich eine Thatsache vollzieht, welche geeignet ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und England, denen das jüngste Abkommen zwischen den beiden Ländern bereits einen so freundhaften Charakter aufgedrückt hat, womöglich noch vertraulicher zu gestalten. Diese Reise darf gewissermaßen als eine Befolgsanwendung des Friedensvertrages bezeichnet werden, der Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien mit einander verbindet. Da mit dem Dreieck ausgesprochenen in erster Linie begeht wird, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten und allen Versuchen, denselben zu stören, mit vereinten Kräften entgegenzutreten, so ergiebt sich, daß eine Befestigung der guten Beziehungen Deutschlands zu einem friedliegenden Staate wie England, zum mindesten eine moralische Verstärkung der Prinzipien bildet, welche dem Dreieck zu Grunde liegen. Das Erscheinen Lord Salisburys, sowie des Grafen Hohelblitz während der Anwesenheit des Kaisers in England in Osborne bildet sicherlich einen Beweis dafür, daß der Reise des Kaisers nach England, deren freundhaftlichen und verständigungs- und freundshaftlichen Charakter aller Orten anerkannt wird, gerade so gut auch eine gewisse politische Bedeutung zukomme, wie sie der russischen Reise zugeschrieben wird.

Der Staatssekretär, Staatsminister Dr. v. Bötticher, trifft dem „W. T. B.“ zufolge, am Sonnabend mit einem Kriegsschiff in Helgoland ein, um die Insel, als deutsches Besitz vom englischen Gouverneur Mr. Bosley zu übernehmen.

Wie aus Helgoland, 7. August, gemeldet wird, ist daselbst eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht worden, welche folgendes besagt: „Es ist bekannt, daß die formelle Übergabe Helgolands an den Repräsentanten der deutschen Regierung am 9. August stattfindet. Der deutsche Repräsentant wird bei seiner Landung mit einem Salut von 17 Kanonenstücken vom britischen Kriegsschiff empfangen. Er wird am Landungsplatz durch den Gouverneur in Uniform, in Begleitung des ersten Beamten und der Einwohner empfangen und zum Gouvernementshause geleitet werden. Die formelle Übergabe wird dann stattfinden, indem der Gouverneur die Artillerie des englisch-deutschen Übereinkommens verliest, die sich auf die Übergabe Helgolands beziehen. Die deutsche Flagge wird hierauf neben der englischen gehisst und von den britischen und deutschen Kriegsschiffen mit 21 Kanonenstücken begrüßt; beide Flaggen wehen bis Sonnenuntergang und beide werden dann gleichzeitig heruntergezogen. Am folgenden Morgen wird die deutsche Flagge allein gehisst. Der englische Gouverneur wird sich verabschieden, sobald die Salute gefeuert worden sind, und wird sich an Bord der „Enchantress“ begeben, vom deutschen Gouverneur bis zum Landungsplatz geleitet. Beim Verlassen der Insel erhält der Gouverneur von den britischen und deutschen Kriegsschiffen einen Salut von 17 Kanonenstücken.“

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Unsere sozialpolitische Gesetzgebung geht u. a. darauf aus, die minder begüterten Klassen gegen Schulschläge sicher zu

Haben Ihr denn den Doktor geholt?“ fragte er dann. „Was sagt denn der?“

„Doch er nimmt helfen kann, denn mein Mann hat sich bei dem Sturz innerlich so arg verletzt, daß er's heut' nacht noch gar machen wird. Erphantisiert schon zeitweise und führt dann so schauderliche Reden, daß einem ganz angst und bang dabei werden könnte! Wenn er nächst wieder zu ihm kommt, dann verlangt er allemal nach Euch, Oswald, und drum hab' ich endlich meine ganze Karschi zusammengenommen und bin her zu Euch.“

Bewornter Lärm, der sich dem Hause näherte, erregte die Aufmerksamkeit der sich in der Stube befindlichen und lockte sie vor die Haustür. Die Stothe riefen mehrere Männer, die, wie es schien, auf einer Tragbahre etwas Schwere trugen und von einer hereinunterkriechenden Menschenmenge, welche sich um sie drängten, begleitet wurden. Als sie näher kamen, bewußten die vor dem Hause Stehenden, daß der Gegenstand auf der Tragbahre mit einem großen Tuche bedeckt war, aber des Trägers schaues Augen hatte im Nu die Narisse eines menschlichen Körpers unter dem Tuche erkannt.

„Holla, Ihr Teut!“, rief er, von einer Ahnung durchzuckt, den Träger zu, „wen bringt Ihr denn da?“

„Den Haken-Nauy,“ erwiderte einer der Männer, während die Träger die Bahre niedersetzten, um einen Augenblick auszuruhen. „Er hat auf' Walfischzug geschossen, muß aber jedenfalls im Nauy 's Große überladen hab'n, denn es hat's ihm gesprengt und er ist fürchterlich zug'rück' word'n, daß er scher augenblicklich tot g'wesen is.“

Fenilleton.**Die Muttergottes von Bickenstein.**

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen.

Von Friedrich Dolch.

(Fortsetzung)

Das Gespräch der beiden Jäger wurde durch ein leises Klopfen an der Thüre unterbrochen. Auf das laute „Herein“ des Försters öffnete sich dieselbe langsam und ein stattliches, aber sehr bleich aussehendes Bauernweib erschien auf der Schwelle.

„Ihr seid's, Bucherbauer?“ sagte der Förster bestremt und erhob sich von der Bank. „Ihr kommt zu mir?“

„Nicht zu Euch, nur mit dem Oswald hätt' ich ein Wort zu reden,“ erwiderte die Angeredete mit tonloser Stimme und drückte die Thüre hinter sich ins Schloß.

„Mit mir?“ rief der Jagdgehilfe verwundert.

„Ja, ich wollt' Euch bitten, mit mir zu meinem Mann zu gehen, denn er liegt im Sterben und verlangt nach Euch.“

„Was? Der Bucherbauer liegt im Sterben? — Aber jetzt Euch doch nieder, Ihr want Euch ja kaum mehr auf den Füßen halten.“

„Sie haben ihn heute in der Früh' heimgebracht,“ rief die Bauerin, die händeringend auf einem Stuhl gesessen war. „Der Haken-Nauy, sagt er, hätt' ihn heimgetragen. Sie seien mit einander beim Wildschwein g'wesen und da sei er abgestürzt von einer Wand.“

Der Förster wechselte einen raschen Blick mit seinem Gehilfen.

Annahme von Ankündigungen anwirkt:

Leipzig: Dr. Brandstetter,
Kommissar für den Dresdner Journals;
Hamburg - Berlin - Wien - Leipzig - Basel - Dresden - Frankfurt
a. M.: Hassenstein & Vogler; Berlin - Wien - Hamburg -
Prag - Leipzig - Frankfurt a. M.; München: Edu. Mosse;
Paris - London - Berlin - Frankfurt a. M. - Stuttgart: Diederichs;
Paris - Co.; Berlin: Insel-Verlag; Dresden: Paul Kügel; Halle a. S.: J. Borch & Co.;
Hannover: C. Schüssler; Bielefeld: J. Borch & Co.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingergärtz 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1296.

Hellen und ihnen für Zeiten der Not den Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Arbeiterversicherungsgesetze haben dieses Ziel, soweit die Not die Folge von Krankheit, Unfall, Invalidität oder Alter ist, erreicht. Es bliebe demnach nur noch übrig, für diejenige Not Sorge zu tragen, welche aus der Arbeitslosigkeit entsteht. Hier auf gezielten Wege einzutreten, ist aber wohl noch allgemein größter Überzeugung unmöglich. Schon deshalb, weil es dem Menschen angewiesen ist innerhalb jener eine Anregung zur Beschäftigung erhalten könnte, die sowohl für die Volkswirtschaft wie für den ganzen Staat das größte Nutzen im Gefolge haben möchte. Bei uns wird denn auch auf anderem Wege zu dem gewünschten Ziele zu gelangen versucht, indem einmal durch unsere wirtschaftliche Entwicklung die Erhöhung der Produktion und damit die Erweiterung der Arbeitsgelegenheit angestrebt wird, und sobald die Staaten direkt durch Vergabe eigener Arbeiten für die Beschäftigung sorgen könnten. Natürlich kann dadurch nicht jegliche Arbeitslosigkeit und der daraus entstehenden Not vorgebeugt werden; die Fülle unverdienter Arbeitslosigkeit führt bei uns glücklicherweise nicht häufig, aber sie kommt unfehlbar vor, in Arbeiter, sowohl als auch in anderen Kreisen.

Wenn nun der Arbeitnehmer eine Wahlzeit ausübt um seinen Dienst zu beenden, so ist dies ein Recht, das ihm gewahrt werden muss.

hat, so wird er gewöhnlich seine Kapitalanlagen aus dem
Vorrat verbraucht und, wenn sie das aufzutragen. Abgesehen von
einzelnen Ausnahmefällen gibt es für ihn jedoch nur den Kon-
kurrenzfreibetrag. Er erhält die zur seinen Lebensunterhalt notigen-
digen Menge, wenn er nach nicht vererbt ist und der Gemeinde-
fürsorge anheimfällt, in dem Maße, als er durch Beitragszahlung
von Hauptstädtern seine Kreditwürdigkeit dokumentiert. Er ist
also auf das Reichshaus angewiesen. Hier aber nach er, sowohl
das Privatkreditgeschäft wie in Preußen kommt, gewöhnlich
für die Verdienstung von Kredit Güten zahlen, die gegen-
wärtig kaum mit den ehemaligen Kreditverhältnissen in Ein-
klang zu bringen sein dürften. Nach dem preußischen Gesetz
vom 17. März 1881, betreffend das Handelsgewerbe, darf der
Handelsleiter sich an Zinsen als Margen zahlen lassen von
Beträgen bis zu 30 R. 20 Pr., von Beträgen darüber 12 Pr.
In der Regel sind die Prinzipialleiter in der Lage, diesen Pro-
zenten entsprechen zu können. Nun wird aber jederweise zugelassen, daß
in dem Dogenamt, welches beinahe seit dem Ursprung des preußischen
Gesetzes verstrichen ist, die allgemeinen Kreditverhältnisse sich stark
in absteigender Richtung bewegt haben. Während also die-
jenigen Teile der Bevölkerung, welche den allgemeinen Kredit
im Anspruch nehmen können, im Verlaufe dieser Jahre immer
weniger Güten dadurch zu zahlen brachten, in der Hinsicht für
höchstens, welche die preußischen Kreditleiter aufstellen müssen.

bürgern, welche die privaten Handelsleichen aussuchen müssen, auf derselben Höhe gediehen. Das ist ein Zustand, welcher hauptsächlich mit Rücksicht auf die Arbeitlosen, die im Haushaltshandel die letzte Rettung vor ihrer Verarmung erhielten, die Erwähnung wahr legt, ob seine Anhebung nicht angezeigt sein dürfte. Sicherlich empfiehlt es sich dabei auch, den Gedanken zu erörtern, ob es möglich ist, das Maximum der für das Handelsgewerbe geltenden Zinssen nicht auf einen bestimmten Prozentsatz zu fixieren, sondern in Anlehnung an eine die Anerkennung in den allgemeinen Binderverhältnissen wider- spiegelnde Größe zu regeln. Bedenkt wird mit einer Erhöhung des Maximums des für das Handelsgewerbe gültigen Bindungsvertrags nur den verdeckten Verhältnissen des allgemeinen Kredits Bedrängnis getragen werden.

— Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutche Reich wird, nachdem er seitens der Justizverwaltungen der Einzelstaaten einer teilweise bereits erledigten Durchberatung unterzogen sein wird, einer neuen Kommission b' huf'e endgültiger Feststellung überwiesen werden. Wie die „Rat. Ztg.“ erfaßt, würde diese Kommission wohl noch in diesem Jahre zusammentreten und in derselben Mitglieder der früheren Kommission, welche den Entwurf aufgestellt hat, maßgebenden Anteil haben, wie auch einer der Redakteure des Entwurfs in der neuen Kommission Generalreferent werden dürfte. Außerdem würden der neuen Kommission bisher an dem Werke nicht beteiligt gewesene namhafte Juristen, Reichsgesetzmitglieder und Vertreter der verschiedensten sozialen Interessenkreise angehören.

* **Paris.** 6. Juli. Wenn der gebildete Deutsche Frankreich und die Franzosen nur aus ihrer Presse kennt, so wird er erstaunt sein, im Lande selbst die liebenwürdigsten Menschen zu finden, mit denen er in Ruhe über alles plaudern kann — bis auf eines. Bedingung dabei ist freilich, daß er sich in der Gesellschaft bewegt, in die er gehört; wenn er in Schichten hinabsteigt, in denen, wie in allen Ländern so auch in Frankreich, die Freude am Baden die Lebensführung beherrscht, wenn er etwa im Jägerloftum in einer Studentenskeipe des Quartier Latin deutsche Bierlieder singt, kann er üble Erfahrungen machen. Das eine aber, was er in seiner Gesellschaft berühren darf, ist Elsaß-Lothringen, im letzten Falle wird man das Gespräch abbrechen, denn das ceterum censeo aller Franzosen ist: „Wir müssen die verlorenen Provinzen wieder haben.“ Die Presse kennt diesen wunden Punkt sehr wohl, sie darf daher, wenn sie von Elsaß-Lothringen redet, des allgemeinen Beihalles, dessen sie sich sonst nicht zu erfreuen hat, sicher sein. Was man auch sagen mag, Elsaß-Lothringen ist und bleibt das Agitationsmittel, vielleicht das einzige, mit dem man auch heute noch die gesamte Bevölkerung erregen und bewegen kann, es ist und bleibt die Schranke, welche die amtliche Welt beider Staaten trennt, und jeder französische Präsident oder Minister, der sie überwinden wollte, würde in einem Sturm der Entrüstung

Die Männer hoben die Bahre wieder auf und schritten, von der Menge begleitet, weiter. Schweigend, mit licherstem Gesichte, trat der Fürst wieder in das Haus, während Oswald mit der Bäuerin nach dem Buehethofo schritt, um dem Wunsche des Sterbenden nachzukommen. Als sie in die Stube traten, in der der Leidende untergebracht war, sahen sie ihn mit weitgedößneten Augen, die entsega nach der Thüre starrten, im Bettie schien. Söhnend hanl er, als er den Jäger erblickte, auf das Kissen zurück und drückte die Hände vor das Gesicht. „Er lebt.“ murmelte er, „und mit mir geht's zu End.“ Aber es is doch besser, doh es so hängen is, denn jetzt hab' ich doch wenigstens ihm net anch noch auf'm Gewissen. — Oswald“ fuhr er sich mühsam aufrecht und fort

Lorwald, führt er, nach manchem anstreitend, fort,
„mein letztes Stündel wird bald da sein, ich g'spür'd,
wenn auch der Doktor net heraus will mit der Sprach'.
Es laßt mir keine Ruh' mehr, ich muß Dir alles eingesteh'n,
was ich Dir hab' anthon woll'n und Dich
um Verzeihung bitten. Wirst mir aber auch verzeih'n
können, wenn ich Dir alles g'sagt hab' —“

"Ja, ja is's, aber das is noch net alles," preßte der Kranke mit Anstrengung hervor. "Ich hab' net bloß's Wilder zu Grund richten, sondern ich hab' auch Dir an's Leben woll'n und hab' dem Knopf Geld geben, damit er Dich hinterrückt niederzieht. Er hat mir's versprochen und das Versprechen hält er, wenn er's halten kann."

untergehen. Diese Schranken wird daher auch in der Presse allabold der von einem Herrn aus der Umgebung des deutschen Kaisers angeblich gehüteten Möglichkeit, daß Kaiser Wilhelm Paris besuchen könnte, entgegengehalten: „Deutschland gebe uns Elsass-Lothringen zurück, dann möge der Kaiser nach Paris kommen“, lautet die Antwort der französischen Blätter. „Ohne Böhmen würde Paris den feiern, welcher der Welt den Frieden, den Völkern die Sicherheit und den Reichtum zurückgäbe, aber es würde den Eitel des Siegers, der seine Boulevards zu betreten wolle — was selbst Wilhelm I nicht that — anzischen, falls er Frankreich nicht wiedergegeben hätte, was ihm gehört“, schreibt die Cocarde. Bis jetzt sind es allerdings nur die Herzblätter, welche auf die angegebene Möglichkeit antworten, aber daß bereits Schweigen der übrigen Zeitungen ist auch eine Antwort, und selbst wenn es eine derselben wagen sollte, unter dem Seichen des bestehenden Zustandes den deutschen Kaiser in Paris willkommen zu heißen, so wird sie doch die Bürgschaft für die Haltung der Bevölkerung nicht übernehmen wollen und nicht übernehmen können. Ob aber bei der Eigenartigkeit des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten aus dem Wagen des deutschen Kaisers die Steine sich ebenso leicht entfernen lassen würden, wie die, mit denen Pariser Gassenbuben seinerzeit den König von Spanien beworfen, ist eine Frage, die zu stellen man niemand herausfordern sollte. Die Ratsgeber des deutschen Kaisers sind zweifellos über die Stimmung der französischen Bevölkerung unterrichtet, und wenn man beabsichtigt, mit der Erwähnung der Möglichkeit eines Besuchs des deutschen Kaisers in Paris einen „Fühler“ auszustrecken, so wird man das Ergebnis nicht nur aus dem abzulegen haben, was die französische Presse sagt, sondern auch aus dem, was sie nicht sagt.

— In den Kreisen der französischen Kolonialpolitiker herrscht hohe Besiedelung über die neuesten Nachrichten aus Senegambien und Tonkin. Die Kolonialregierung des oberen Senegalgebietes hat Schutzverträge mit den Königen und Häuptlingen der Macina, Hatengra, Aribendo, Gurma- und Mossiländer abgeschlossen und dadurch dem französischen Einflusse die Oberhand in den Gegebenen gesichert, welche auf der einen Seite vom Kongogebirgszug, andererseits von den „Königreichen“ Sogu und Tieba in der großen Krümmung des Nigerlaufes begrenzt werden. Diese Erwerbungen dehnen die französische Machtphäre südlich bis zur Stadt Jendi aus, „welch letztere — schreibt das „Siecle“ — die Denkschrift Herrn v. Caprivi für Deutschland zu beanspruchen scheint“, und weisen dem Borgulande, auf welches die Royal Niger Company in letzter Stande Ansprüche erhebt, seine richtigen Grenzen zu.“ Aus dem Abschluß der oben erwähnten Schutzverträge folgern die Pariser Blätter, daß der ganze von dem Bogen des Niger umfaßte Binnenstrich, der seiner Natur nach unter französischen Einfluß gehört, hinfört auch rechtmäßig der französischen Schuherrschaft unterstellt ist.“ Die Bedeutung des Geschehenen gilt den Franzosen für umso schwerwiegender, „in einem Augenblick, wo England die wegen Sansibars eröffneten Verhandlungen zur Geltendmachung neuer Ansprüche auf diese Gebiete brennen“

ausgang nicht ausprägen auf dem Gebiet vermag zu wollen scheint, obwohl es dieselben bis heute außerhalb seines Handlungsbereichs gelassen und durch die Konvention vom 10. August 1888 sozusagen an Frankreich abgetreten hatte.“ Die Meldung aus Tonkin stellt nichts Geringeres als die Schifffbarkeit des Roten Flusses fest, welche durch eine von der nachgehenden Dampfschaluppe „Hünman“, die speziell für den Schiffsverkehr auf dem Roten Flusse gebaut worden ist, dargethan wurde. Auf dieser Probefahrt legte der „Hünman“ mit dem Generalgouverneur von Indochina, Hrn. Piquet, an Bord, die Strecke von Hanoi nach Laosai, etwa 300 km, in 60 Stunden zurück. Trotz der Heftigkeit der Strömung ging die Fahrt ohne Beßhwerde von statten, und es kann die Schifffbarkeit des Roten Flusses, wenigstens zur Zeit seines Hochwasserstandes, als erwiesen betrachtet werden. Die mit Hilfe der Strömung zurückgelegte Thalfahrt nach Hanoi nahm sogar nur 16 Stunden in Anspruch.

„Jawohl, wenn er kann.“ sagte salt der Jäger,
„aber er kann's nimmer halten, denn er is tot.“
„Tot?“ rief der Kronle mit zitternder Stimme,
und fuhr in die Höhe. „Der Huay? Is's möglich?“
„G'rod vonch hab'n sie ihn auf einer Tragbahr'
heruntergeschoss't in Ort.“ sagte der Jäger. „Er hat
oben auf'm Bickenstein auf mich gepoht und aus Wut
darüber, weil ich net kommen bin, denn die Woh'n
hat ihm geh'n und hat mich gewarnt, hat er auf ein'
Wallfahrtzug g'schlossen, der g'rod' dahergelommen is.
Im Haush' muß er aber sein G'webe überladen hab'n,
denn das ist zerstürgt und hat ihm so arg zugericht,
daß er auf' den Stoff' manclit zu fallen k'ommt.“

Aus den Sektionen des X. internationalen medizinischen Kongresses. Die Mitglieder des Kongresses sind seit Dienstag früh in den Sektionen in vollster Thätigkeit. Rennzehn Sektionen sind gebildet, um die am 700 Vorträge aufweisende Tagesordnung in den wenigen Tagen durchzuarbeiten. In der Sektion für innere Medizin gelangte die in jüngster Zeit lebhaft erörterte Frage der Schwindhustusbehandlung, besonders in den Spitälern für Schwindhustige, zur Verhandlung. Unter Landesmann, Dr. Hermann Weber aus London, hatte das Referat und führte aus, daß das Wesen der jetzigen Behandlung der Lungen-schwindhustus in der hygienisch-diätischen Anordnung der Lebensweise der Schwindhustigen liege. Dabei hält er das Klima des Behandlungsortes für wichtig, nicht als spezifisches Mittel oder wegen der früher angenommenen Immunität gegenüber Poxviren sondern

Salisbury's hervorgehe. Die „France“ entnimmt aus der Banketterede, daß nicht alle Streitpunkte zwischen Frankreich und England beigelegt seien. „Paris“ bemerkt, daß Abkommen sei zwar kein diplomatischer Triumph, aber es sei nicht ungünstig für Frankreich.

London, 6. August. Die Begrüßung des deutschen Kaisers seitens der Londoner Presse ist nicht, wie im vorigen Jahre eine achtungsvoll ehrerbietige, sondern atmet den Ton rückhaltsloser, auf höchste Erkenntnis gegründeter herzlicher Sympathie. „Be glänzendem Zeitpunkt“, so lautet der Satz der „Times“, trifft der deutsche Kaiser in England ein. Der deutsch-englische Vertrag, daß jüngste Ergebnis der zahlreichen Freundschaft der beiden Länder, welche ihre Verbündete sein sollten, ist vom Parlament genehmigt worden. Der Kaiser wird reiche Anerkennung für den verdienstlichen Werk, in welchem die Verhandlungen deutsch-englisch geführt wurden, finden. Wir verstehen den Monarchen jetzt besser als vorher und ein vollständiger Wandel in der öffentlichen Meinung hat sich vollzogen. Es hat alle Vorurtheile entkräftigt und das nicht um wenigen durch seine freimütig ausgesprochene Bewunderung zweier eminent britischen Einrichtungen, unserer Flotte und unseres Kolonialreiches.“

Die **Weser** habe sie nicht eine Stelle

Die „Morning Post“ schreibt: „Es giebt eine Klasse englischer Politiker, welche nicht weiter sehn als ihre Nase, welche rechts und an den deutschen Kaiser des Maßstab ihrer eigenen Mutter anlegen. Diese Leute vermögen in ihrer Freundschaft für England nur die reine Selbstfahrt zu erbliden, indem er England benutzen will, um die Kaiserin für ihn und seinen Bruder zu holen. Gegen solche Anhänger ist eine Verleidung überflüssig. Wenn der nächste große europäische Krieg aufbricht, so werden faste diese Herren die riefenbogen Schreiten beschließen zu bestreiten. Ihn, wenn möglich, zu vernehmen dazu ist einertheit nötig, daß heimliche Schwert zu schärfen, dann aber auch das Wohlmeilen und die Sympathie derjenigen zu delichen, welche das Schwert in diesen ungewöhnlichen Tagen zu sprechen haben. Die Bahn, welche sich der Kaiser Wilhelm vorgeschoben hat, ist aller Achtung wert, während sie eine heilsame Warnung bildet für Vorgesetzte, welche unser Arme und Flotte auszudenken möchten. Wenn der Bekämpfer Deutschlands einen Stein zwangsdreht lassen darf, um den Freien zu erhalten, so ist es genug, daß Großbritannien mit weit geringerer Leistungskraft und großerem zu verteidigenden Gebiet nicht die Zeichen der Zeit verwachlässigen darf. Der Geist, von welchem der Kaiser befleckt ist, ist in der einzige, welcher die Größe eines Nation erhält. Indem wir ihn wiederum an unserem Gefilde bewillkommen, bewillkommen wir den wahren Anlieger der einzig wahren Friedenspunkt des Nations.“

„Große Veränderungen“, bemerkt der „Daily Telegraph“, haben sich zwischen dem ersten und zweiten Besuch Kaiser Wilhelms in England ereignet. Die Rollen aber, welche der Kaiser bei diesen Ereignissen gespielt hat, beweisen, daß jenseits ein Staatsmann und ein Soldat, ein Wehrmachtsfreund und ein Soldat, vor allem aber „jeder soll ein König“ ist. Deutschland war anfänglich überzeugt, daß es die Zeitung jenes wichtigen Genius, welcher seine Einheit geschaffen und gehalten hatte, enttraten könnte. Bald aber entdeckte es, daß seine Angelegenheiten unter der persönlichen Rücksicht des Kaisers in nicht weniger festen und einsichtigen Händen waren und sowohl der inneren wie der äußternden Politik ein neuer und höchst volkstümlicher Impuls gegeben war. Nach die Annäherung Deutschlands und Englands, welche in dem jüngst geschlossenen Vertrage sammelte, batet der der Zeit, daß sich Fürst Bismarck aus dem öffentlichen Leben zurückzog. In ganz Europa wird der Beitrag als das Prallbaum eines informellen aber hochhaltigen deutsch-englischen Bündnisses aufgegriffen, und obgleich England aus klar abliegenden Gründen abgeneigt ist, mit aufdringlichen Mächten Verträge abzuschließen, welche es verhindern könnten, bestreitet es seine jetzigen Beziehungen mit Deutschland als in jeder Beziehung befriedigend und erfreulich. Der Gedanke, daß die völlige Herzlichkeit dieser Beziehungen in bedeutsamster Weise der Initiative des deutschen Kaisers zu verdanken ist, macht den Empfang des bestreitenden Monarchen seitens des britischen Volkes zu einem um so begeisterteren.“

Der Verfasser der Marinenoten des Londoner "Daily Graphic" schreibt: "Man hört schlimme Nachrichten nicht nur über den baulichen Zustand des Panzerschiffes "Victoria" im Mittelmeer, sondern auch über den Stand der Disziplin der Besatzung. Ähnliche, leider nur zu begründete Berichte sind jetzt zahlreich. Ein hoher Geist der Insubordination scheint in Armee und Marine Platz zu greifen. Die Annahme, daß nur die Mannschaften zu kündeln sind, ist unmöglich, aber Thatssache ist, daß es geseymäßige und ungeseßliche Methoden zur Abhilfe wirklichter Risiken giebt."

St. Petersburg, 7. August. Der diesseitige Botschafter in Konstantinopel, Dr. v. Melidow, welcher gestern hier eingetroffen ist, soll sich der „Nordischen Telegraphen-Agentur“ zufolge, dahin geäußert haben, daß die Entsendung der bulgarischen Bischöfe nach Macedonien in Griechenland und Serbien als ein heftiger Angriff gegen die Würde des Landes und der Kirche aufgefaßt würde. Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt in dieser Angelegenheit, die Pforte hätte sich weniger bereitwillig zeigen können, den Wünschen Stambulows nachzukommen, die sicher nicht der Notwendigkeit entsprangen, der Kirche einen Dienst zu leisten, vielmehr politische Motive zur Unterlage hätten, welche durchaus nicht zu billigen seien, und denen die Pforte weniger als allen anderen Interessen ihre Unterstützung zu leisten hätte. Zu diesem

wegen der Vorteile, welche gewisse Klimate für die Hebung der Ernährung und die Kräftigung des ganzen Organismus und besonders der Respirations- und Circulationsorgane bieten. Die Behandlung und Heilung der Schwindhaut sei überall möglich, wo saue reine Luft bei Tag und Nacht, passende Nahrung und mäßige graduierte Bewegung gezeigt werden kann. Der Schwerpunkt der Behandlung müsse überall in der Verbesserung der Ernährung und Kräftigung des ganzen Körpers und aller Organe liegen, besonders aber der Lungen, des Herzens und der Blutgefäße. Redner legt besonders Gewicht auf die genauesten Auskundungen über den Gebrauch der freien Luft, der Nahrung, der Genügmittel, der Bewegung oder Ruhe, über die Bekleidung, die Lage und Ventilation der Wohn- und Schlafzimmer und auf die Notwendigkeit der Anpassung dieser wichtigen Einflüsse auf die Konstitution und den wechselnden Kräftezustand des Kranken. Der hauptsächliche Fehler, welcher von den Kranken gemacht wird, sei das Überschreiten des Maßes, deshalb sei beständige Beaufsichtigung durch den Arzt unentbehrlich. Für die überwiegende Mehrzahl der Schwindhaften habe die Behandlung in wohleingerichteten Anstalten sehr große Vorteile, für viele bietet sie die einzige Möglichkeit der Genesung. Referent erinnert an die Erfolge, welche im Görberdorf und Follenstein unter der Leitung von Brehmer, Dettoeiler und Weihen erzielt worden sind und später auch in Reichenbaldgrün unter Dr. Driver. Noch notwendiger als bei bemitleideten Kranken erscheint die Behandlung der Armen in Anstalten, denn diese können sich nicht selbst pflegen und können nicht einmal wissen, was ihnen nützt und schadet. Die Finanzierungen her zu stellen, all

Sinne hätte sich auch Dr. v. Reibow dem Sultan gegenüber ausgesprochen, doch sei keinerlei Note erreicht worden.

* Belgrad, 5. August. Wie man der „P. C.“ von hier schreibt, hat die Königin-Mutter Natalie ihren Vorzug, sich zur Einweihung des neuen Klosters Petkowiza bei Schabatz zu begeben, fallen gelassen. Die Ansage Belgrader Blätter, daß ein von der serbischen Regierung, welche Verlegenheiten und Demonstrationen befürchtet habe, fundgegebener Wunsch sie hierzu bestimmt, ist unrichtig. Die Regierung hat vielmehr auf die Mitteilung des Reiseplans der Königin erwidert, daß sie gegen diese Absicht nichts einzuwenden habe. In der Umgebung der Königin wird das Fernbleiben derselben von der Feier in Schabatz ausschließlich damit erklärt, daß sie die Ehren derselben mit dem Metropoliten Michael, dem sie wegen dessen zweideutiger Haltung in der Cheschiedungsfrage nicht wohlgesinnt ist, nicht teilen will. Die „Pol. Corr.“ verzeichnet des weiteren daß seit kurzem umlaufende Gerücht, daß Königin Natalie die Absicht habe, mit zwei Dritteln ihres Vermögens ein großes Nonnenkloster in Russland zu gründen und derselben als Abrisss vorzustellen; das andere Vermögensdrittel würde sie ihrem Sohne vermachen. Authentisches lasse sich jedoch bisher hierüber nicht in Erfahrung bringen.

Zentralamerika. (M. u. B.) Über die Vorgänge im Zentralamerika zu der Hand der vorliegenden

gung in Centralamerika an der Hand der vorliegenden Depechen oder irgend welcher amerikanischen Zeitungsnachrichten Klarheit zu verbreiten, dürfte noch für geraume Zeit zu den unmöglichen Dingen gehören. Mit der Zeit wird ja wohl aus dem Chaos wieder irgendeine leidliche Ordnung sich herausgestalten. Um für die Beurteilung der einlaufenden Depechen wenigstens einen kleinen Fingerzeig zu geben, sei bemerkt, daß die Nordamerikaner, denen eine konföderierte Bundesrepublik in Centralamerika sehr unerwünscht wäre, im allgemeinen gegen Guatemala, den nach Bothracht strebenden Staat, stark eingenommen sind. Die stärksten Lügen zu Gunsten der Salvadorianer finden sich in New-Yorker Blättern. Der "New-York Herald"

weiss von vier neuen Siegen der Truppen Salvador's über diejenigen von Guatemala zu berichten. Anhend sei es dem General Trungardy, dem Kommandanten der (von anderer Seite gänzlich ins Vereich der Fabel verwiesenen) Revolutionäre in Guatemala, gelungen, die Stadt Chiquimula zu nehmen, wodurch die Regierung des Generals Barillas gezwungen worden sei, ihre Truppen bei der Hauptstadt zu konzentrieren. Von den in Guatemala herrschenden Zuständen entwirft der „New-York Herald“ folgendes Bild: Die Kaufleute im Guatemala erklären, daß es äußerst schwierig sei, telegraphisch oder selbst brieflich nach außen zu verfehren, denn im Postamte würden die Briefe aufgemacht, und wenn irgend etwas in denselben gefunden werde, was der Regierung unangenehm sei, werde der Briefschreiber ins Gefängnis geworfen oder verbannt. Wenn der Briefschreiber ein Fremder ist, werde der Brief zerstört. Mehr als 30 Einheimische seien bereits in dieser Weise behandelt worden. Der Staatschlag von Guatemala ist, wie man dem „N.Y. Herald“ meldet, leer und alle Zahlungen sind suspendiert. Die Soldaten sind erschöpft durch Kämpfe und Hunger, und über die Hauptstadt ist der Belagerungszustand erklärt worden. Von anderer Seite wird dagegen versichert, daß in Guatemala gar keine Revolution stattgefunden habe, und daß der Präsident Barillas überzeugt sei, mit Salvador schon fertig werden zu können. Das wird vielleicht schwieriger sein, als er denkt, trotzdem in letzterem Staate ein kurzer, aber sehr heftiger Bürgerkrieg gewilkt hat. Der salvadorianische General Rivas sollte bekanntlich an die Grenze von Guatemala abrücken, statt dessen erschien der Verräter mit 6000 Cojuteques vor der Hauptstadt San Salvador, ehe noch der General Antonio Ezeta, ein jüngerer Bruder des Präsidenten von Salvador, mit 2000 Veteranen von der Grenze in Eilmätschen die Hauptstadt erreichen konnte. Die Besetzung des Palastes des Präsidenten Carlos Ezeta schlug vierzehn Angriffe der Indianer des Generals Rivas ab, worauf dieser sich zurückzog und sich in Santa Maria befestigte. Dort verteidigte er sich in fast ununterbrochenem acht- und vierzigständigem Kampfe gegen den General Antonio Ezeta. Als aber Rivas von hinten erjaght wurde, war es den Veteranen Ezetas ein Leichtes, die Indianer zu versprengen. General Ezeta rückte darauf wieder in Guatemala ein, und es wird nun behauptet, daß die Truppen von Salvador sich von zwei Seiten der Hauptstadt von Guatemala nähern. Was aber an diesen Nachrichten wahr ist, das ist eben die Frage.

gemeinen Hospitäler ist ungenügend für die erfolgreiche Behandlung der Schwindfütigen, der Raum in denselben ist jener meist unzureichend für die Aufnahme der großen Anzahl dieser Kranken; sie müssen deshalb in ihren engen Wohnungen bleiben, welche für ihre Genesung ganz ungeeignet sind, leider aber zur Verbreitung der Krankheit beitragen. Die in England bestehenden größeren und kleineren Hospitäler zur alleinigen Behandlung von Brustkrankheiten haben günstige Resultate erzielt und werden von den Kranken selbst sehr geschätzt. Was die Lage dieser Heilstätten betrifft, so sollte die Luft in weiter Umgebung möglichst frei von Staub und organischen Unreinigkeiten sein, der Boden trocken, die Gebäude, wo thunlich, auf südlichen und südwestlichen Abhängen, möglichst hoch über der Thalsohle und dem Fließbett und in der Nähe von Wald, besonders Tannenwald. Es sollte reichliche Gelegenheit zu körperlicher Bewegung gegeben sein, auf ebenem und steigendem Boden und auch bis zu einem gewissen Maße von Beschäftigung in offenen Arbeitshallen. Die Kosten einer solchen Behandlung von Schwindfütigen sind groß; aber die zu erlangenden Vorteile rechtfertigen sie. Das schwere Los dieser armen Kranken wird durch dieselben sehr erleichtert, ein nicht kleiner Teil wird ganz oder doch so weit geheilt, daß er arbeitsfähig dem Staate und der Familie zurückgegeben wird; die Kranken erlernen in solchen Anstalten die Lebensweise, die für sie nötig ist, um sich vor Rückfällen möglichst zu schützen; die allgemeinen Hospitäler gewinnen Raum zur Heilung von vielen für sie mehr geeigneten Fällen; die armen Kranken sollen nicht ihrer Familien vor Lust und Schamlichkeit härter der

Buenos Ayres, 7. August. Den "Times" wird von hier gemeldet: Die furchtbare Aufregung, in welcher sich die Bevölkerung befand, erfüllte allmählich selbst die Anhänger des Präsidenten Celman im Parlament mit Angst; dieselben beugten sich daher endlich vor dem öffentlichen Willen. Eine Deputation begab sich zu Celman und verlangte von ihm, daß er seinen Entschluß zurückzutreten, sofort bekannt geben solle, widergenfalls er ohne weiteres in Anklage zu stande gesetzt werden würde. Celman verabschiedete die Deputation mit der Zusage, seine Entscheidung alsbald treffen zu wollen. Eine Stunde später zeigte er den Kammer durch eine Verkündung an, daß er auf den Präsidentenposten verzichte. Celman ist in den Vorsitz seiner Verbündeten um das Land auf, brüstet sich mit der Macht, die er den Auführern gegenüber wußtete ließ, und erklärt, er hätte Verhöhnlichkeit bewiesen, indem er der Opposition die Ministerstellen anbot. Da alle seine Bemühungen, eine Verhandlung herbeizuführen, vergeblich gewesen, und Argentinien nach innen und außen schwere Verpflichtungen zu erfüllen habe, sei es seine Pflicht, sich zu opfern und dem Land Frieden und Ruhe zu sichern. Die Geschichte werde ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach der Wahl Pellegrinis ist die Stadt ruhiger und das Vertrauen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung größer geworden.

Dresdner Nachrichten

vom 8. August.

* Die Königl. Wasserbandirection gibt folgende Nachrichten über Hochwasser der Elbe sowie der im Stromgebiet gelegenen kleineren Flüsse bekannt:

Badische	7. August	7 Uhr vorm.	142 cm über Null
	8.	7	214
Prag	7.	7	174
	8.	7	246
Wien	7.	7	38
	8.	7	186
Leitmeritz	7.	7	6
	8.	7	124
Dresden	7.	8	98 unter
	8.	11	10 über Null steht.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge haben auch gestern nachmittag und während der vergangenen Nacht im Molden-gebiet Gewitter mit starken Niederschlägen stattgefunden.

Aus dem Polizeibericht. Bei Riebertzung eines Schankeltes auf der Vogelwiese ist gestern nachmittag ein Zimmermann von einem Ballon aus einer Höhe von 6 Meter zur Erde gerissen worden und hat eine Verstauchung der Wirbelsäule, sowie der Beine erlitten. — Bewohnte Nacht ist ein unbekannter Mann von der Marienstraße in die Elbe gesprungen und nicht wieder zum Böschende gekommen. Er hat einen weißen, braunen Filzhut zielgedreht, welcher der König. Polizeidirektion übergeben worden ist. — Ein 18 Jahre alter Handlungsbetrieb hat gestern aus noch unbekannten Gründen Morphin zu sich genommen, daß er vernünftige Nacht im Stadtkrankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, verstarb. — Im Kal. Großen Garten ist vorgestern nachmittag ein Aushilfsschüler infolge Erkrankung seines Wagens, eines mit Eis beladen gewesenen Postfahrs, von seinem Sitz geschleudert, ein Stein von den Pferden geschleift und dann überfahren worden. Der Mann besaß noch die Kraft, die Tiere auszuweichen und in den Stall auf der Salzgasse zu bringen, hiernach brach er obdachlos zusammen. Seine Verletzungen sind leicht zu sein. — In einem Gründstück an der Schönfelderstraße ist gestern früh eine Frau in ein zerstörtes Wohnhaus gestürzt und von nachrollendem Sand bis an den Hals verschüttet worden. Auf ihren Hilferuf eilten obald Leute herbei, die sie wieder herauzarbeiten. Besondere Verletzungen waren an ihr nicht zu bemerken. — Gestern abend 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Kreuzstraße 15 gerufen, da man einen Eisenbrand vermutete. Es hand sich jedoch, daß auf dem Eisenhof am Tage zuvor von einem Gewerbetreibenden ein Laster stehen gelassen worden war, dessen Funken entzündeten waren. Durch Heraufnahme des Laders wurde die Feuerwehr bestellt. — Gefunden wurden am 6. d. Mts. nachmittags von der Wirtschaftsamt auf dem Krammquerweg Goritz, Clara Kießling, in der Wallstraße hier Einschiffen im Wert von 400 Mark und vom Gütern gehabten Georg Siebert gestern vormittag auf dem Altmärkte zwei Goldstücke und kleinere Münze, in einem Goldschmiede befindlich. Weiter hat der Führer der Polizei Nr. 453 Gottlieb Glotter, ein Spengler, das eine Pariser Feine teilt, abgenommen, während es gestern nachmittag in seinem Wagen liegen gelassen worden war.

* Über einen tragischen Unfall vor dem Dorfe Streichen am gestrigen Abend wird folgendes mitgeteilt: Als der gestern abend 10 Uhr 30 Minuten in Dresden-Altestadt vor Bodenbach her fällige Personenzug den Bahnhofsvorhang an der Palaisstraße in der Nähe der königlichen Villa zu Streichen passierte, kam in demselben Augenblick von oben herab ein Geschirr ge-

fahren, welches von der Lokomotive ergriffen und beiseite geworfen wurde. Es berührte um diese Zeit ein furchtbare Unwetter und so ist es erklärend, daß das Vorlommeis dem betreffenden Maschinenpersonal gänzlich unbemerkt blieb. Bei der Ankunft auf dem damaligen Bahnhof wurde zwar bedacht, daß eine der vorherigen Lärmere an der Lokomotive nicht mehr erkennbar waren, auf das Unwetter zurück, mit welchem bekanntlich ein gewaltiger Hagelschlag verbunden war. Es schien mühsam bei dem Zusammenstoß nur der hintere Teil des Geschiebes von der Steuerseite der Lokomotive seitlich ergossen werden zu sein. Daraus aber waren die Folgen höchst trauriger Natur, denn der eine Insasse, Dr. Rektorat Schenck vom Bernhardiner Platz, wurde entsetzt im Wagen, der in die Böschung hinschossen werden war, aufwurden, während der Sohn des Verunglückten einen doppelten Armbruch und der Sohn eine Kopfrunde erlitten haben. Die Verhüllung über diesen Vorfall, welcher in seinen Ursachen zwecklos auf das Unwetter zurückzuführen scheint, ist bereits im Gange.

* Das gestern abend von der neunten Stunde an niedergegangen Unwetter hat dem Eisenbahnverkehr mancherlei Störungen gebracht. Es liegen hierunter bis zum Schlusse folgende Nachrichten vor:

1) Zwischen Werder und Grimmaisch wurde durch Wolkenbruch um 6 Uhr nachmittags die Straße überflutet und darauf unterworfene, daß auf beiden Stationen des Ablasses von Jürgen unterbleiben mußte, bis man gegen 8 Uhr die Beschädigungen des Bahndamms wieder beseitigt hatte.

2) Zwischen Grünthal und Oberriethersgrün hat man den Betrieb gänzlich einstellen müssen, da die Gleisverbindung unterbrochen war, auch war die Telegraphenverbindung unterbrochen.

3) Der 10 Uhr 10 Min. nachmittags in Leipzig nach Dresden abgehende Schnellzug hatte ohne Anhaltspunkte abfahren müssen. Laut amtlichen Mitteilung waren die von Köln, Hamburg und Frankfurt a. M. fälligen Durchgangswagen ausgeschlossen und es erfolgte deren Überführung von Leipzig nach Dresden erst heute vormittag.

4) Die Störungen auf der Magdeburger Linie scheinen bedeutend zu sein, denn auch heute fährt der Schnellzug 8 Uhr 10 Min. vormittags aus Leipzig ab, ohne die sächsischen Anhöfe von dort her abwarten zu können. Diese wurden vielmehr mittels Extrazügen nachfahren und erreichten Dresden erst 14.2 Uhr nachmittags, wodurch die Verbindung mit Prag und Wien noch erreicht wurde, nach Teplitz und Karlsbad aber verzögert ging.

* Ein heute mittag mit dem verhüllten Schnellzug aus Leipzig angekommener Reisender teilt uns mit, daß gestern abend bei dem Dorfe Wahren, der nächstgelegene Station vor Leipzig, infolge eines niedergegangenen Wolkenbruches, der den Bahndamm völlig unterworfene hat, ein Güterzug entgleist ist. Die hierdurch verursachten Störungen sind so umfanglicher Natur, daß es nur mit Mühe gelang, heute vormittag die Verbindungen bei langsamem Fahrt vorüberzubringen. Somit dürfen die Verstärkungen noch im Laufe des heutigen Nachmittags anhalten.

E. Der außerordentlich bedeutsame Hitz, welche seit länger als Wochenlang durch ganz Mitteleuropa herrschte und vom 2. d. Mts. ab an verschiedenen Orten die beständigen elektrischen Erwärmungen mit Hagelschlag, orkanartigen Stürmen und starken Regenfällen veranlaßte, ist — was Verdächtig ist — schon von Tag zu Tag fürchterlicher geworden und nicht mehr übereinstimmt. In Riesenthal hat der Blitz mehrmals eingeschlagen und gesundet, ebenso in Görlitz. In Schneiwalde bei Döbeln fielen Schäden in der Größe von Hakenhünen. In der Nähe des Fürstenwaldes bei Freiberg schlug der Blitz während eines sehr anstrengenden Gewitters in zwei Kornpuppen in demselben Augenblicke, als die auf einem gemeinsamen Spaziergang befindlichen Arbeitnehmer des Seidenfabrikationsgeschäfts in Dresden vorbeigingen. Die entzündeten Kornpuppen brannten sofort nieder, die Arbeitnehmer lärmten jedoch mit dem kleinen Schaden davon. Im Dorfe Colmnitz stürzte der Blitz ebenfalls und scherte ein Haus vollständig ein. — Aus Altenburg wird gleichfalls von einem solchen niedergegangenen schweren Gewitter berichtet. Dasselbe brachte Hagel in großer Größe, wie er seit Jahrzehnten dort nicht gefallen sein soll. Der erhebliche Schaden an den Getreidefeldern ist noch nicht zu übersehen.

Aus dem oberen Elbtale, 8. August. Der Wasserstand des Elbstroms läßt ganz allmählich die Frachtschiffe nehmen nur noch halbe Ladung und auch die Stromabwärts — aus Böhmen heraus kommenden Dampfschiffe können ihre Fahrt nicht mehr pünktlich einhalten. Noch sämtliche Anslager am Fuße der Dammbauten sind frei geworden und aus dem Strom kommt raus und da ein größerer Stromblock hervor, der bisher überquert war. Da in diesem Strom nicht nur selten beobachtet wird. In Dresden selbst haben die Gewitter, welche von Hagelschlag und heftigem Regen begleitet waren, von abends 8 Uhr bis 1½ Stunde nach Mitternacht angebaut, südöstlich der Stadt aber, und zwar vorzugsweise in der Umgebung von Kreischa-Löbau, hat es innerhalb der befestigten Zoll so stark gegegnet, daß 1/2 der Zollstraße in seinem unteren Laufe die angrenzenden Blüten in einen förmlichen See verwandelt konnte. In der befestigten Hammelstraße standen Wiede und Nähe binnen wenigen Minuten bis an die Brust im Wasser und selbst die nach Löbau führende Straße war stellenweise fast bis zur Brust mit Wasser gefüllt. In Sörbitz oberhalb Pillnitz ist durch Hagelschlag ein Haus eingeschlagen worden und rechts davon, in der Richtung nach Lohmen zu, hat man vom Elbtale aus zwei andere Blüten gesehen. Die seit längeren Tagen schon recht wässerige Provinz gleich heute früh einem regenreichen Giebtag der Alpen und nicht minder war die Weißerz, deren Bett noch gestern abend ziemlich leer war, bei Anbruch des Morgens hoch angewölbt, ein Beweis, daß es auch um Tharand, Rabenau, Dippoldiswalde und weiter nach dem oberen Erzgebirge hinauf sehr stark geregnet haben muss. Schätz der kleine Raabach hatte starker Stroheln die Wiesen überflutet und die um Loschwitz, Prohlis, Neustadt, Strehlen u. Semitz noch mit Weizen und Hafer beschädigte Felder boten heute früh infolge eines trockenen Ausblicks, als die Blüten, vom Regen niedergepreßt, nicht platt auf dem einen einzigen großen Schlamm gleitenden Erdböden lagen.

größte Augen darin bestehen, daß die Verbreitung der Krankheit bis zu einem gewissen Grade beschränkt werden wird, sobald die Hoffnung gestattet ist, mit der Zeit die Zahl der Schwindsüchtigen abnehmen zu sehen. Es bleibt dahingestellt, ob getrennte Anstalten für nicht ganz Unberührte und für ganz Arme zu gründen seien, Hilfe für beide Klassen sei dringend nötig, weil ihre Lage so grenzenlos traurig ist. Redner hofft, daß die Privatwohltätigkeit die Leistungen des Staates und der Gemeinden unterstützen wird, und empfiehlt dringend die Errichtung von Vereinen für die Gründung von Heilstätten für schwindsüchtige Arme.

In der Diskussion bemerkte Geh. Rat Leyden, daß es ihm sehr interessiere, zu hören, wie in den verschiedenen Kulturländern die Behandlung der Schwindsucht sich gestaltet, welche Methode als die bewährteste, als die beste bis jetzt bestehende angesehen werden kann. „Wir Ärzte Deutschlands stehen in lebhafter Bewegung für die Behandlung der Lungenschwindsucht: die Frage der Errichtung von Sanatorien für Brustkranken hat das größte Interesse erregt. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, hoffen wir mit der Zeit zu überwinden.“ Es habe ihm in der Eröffnungssitzung des Kongresses gezeigt, daß die Medizin mehr hygienisch-prophylaktische Richtung einzuhalten bestrebt ist. Die Prophylaxe der Schwindsucht sei eine sehr wichtige Frage, aber bei der Behandlung der Schwindsüchtigen kommen vorzugsweise zwei Gesichtspunkte in Betracht: um die Kranken zu heilen, müssen sie in einen besseren Zustand versetzt werden, und die anderen Kranken müssen vor näherer Verherrigung mit denken, vor der Auskunft mit Tuberkulose geschützt werden. Redner erkennt u. a. an, daß die

* Die Mietzinsparaffasse des Vereins gegen Armennot ist eine segnende Einrichtung unserer Stadt und es wird ihren Freunden von Interesse sein zu hören, daß höchstens ganz nach ihrem Vorläufe in Badia eine gleiche Rasse geschaffen ist. Unsere Dresdner Anstalt dient augenscheinlich 1000 Sparten, welche allgemein oder halbmonatlich den entsprechenden Teil ihrer Rente in der Schönheitshalle, Elbersberg 5, oder bei einem Helfer oder einer Sekretärin des Vereins abliefern, um sie am Ende des Vierteljahrs mit einer Summe von 4 Broz. wider abzuzahlen. So wurden in den ersten beiden Vierteljahren dieses Jahres zusammen 84 892 M. Rente gespart und 3111 M. Brüne an die Sparten ausgezahlt. Es ist kaum möglich, auf den einzelnen Wert solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Familien auf die Veranlassung hinzugehen werden, natürlich auch von den höheren Werten solches Sparten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise den armen Leuten ihre schwerste Ausgabenlast, die regelmäßige Zahlung der Rente, wesentlich erleichtert wird. Es erscheint wünschenswert, daß noch viele bedürftige Famil

Dresdner Börse, 8. August 1890.

Genußliche Börsennachrichten.

Zu alle diejenigen, welche in ehr
patriotischer Gesinnung den Verein

Invalidendank für Sachsen
Bureau: **Frankfurt a. M.**

106,30, de. 3% % Ronjels 99,90, österr. Silbermetall 79,00, 4% unq. Gold, 89,75, Silber-Silicium-Kompl. 100,00, dorste. Papierreste 77,75, Gold 5% 88,75, de. Silberreste 79,00, bo. Silber 99,90, ungar. Goldrente 97,10, österreichische Goldrente 96,00, Wechsel auf London 20,475, de. mindest. (Schlussfürthe.) Englisches 2 1/2% Ronjels 99,10, preuß. 4% Rentloß 104, Westm. 2 1/2%, R.-B. Late-Erie, West., und West. Bonds 102 1/2%, R.-B. Gen. n. Huben — get. mitt. Spiritus loco —, 100,00, 4% Russ. n. 1889 97 1/2%, konser. 184,00 W. G. September-Oktober 156,00 W. G. Oktober-November 152,00 W. G., — get. mitt. Spiritus loco —, 200,00 Jan. 40,25 W. G. der Auslandsschiff-
Seepräze Mr. 6, 1. in seinen Befreiungen zum Besten unserer liegenden wie günstigen Ge- wissheit zu fordern würden, ergebt

die mit allen Zeitungen der Welt in
geordnete Verleieb steht, und daher
Belastnachungen aller Art zu Ord-
nungspreisen ohne Provision,

Bericht des Deutschen Automobil-Verbandes
Vorstand und sonstige Nebenstellen
in bislge und auswärtige Wälder
prompt besorgt, gütig zu erhalten,
Gesellschaftern bestens vertraut Stellen.

Károly & Liebmann,
Hamburg.

188,00, Tresorbanken 126,00, öst-
liche Bankgesellschaft 94,00, östl. Kreis-
bank 169,90, Tornmäldebank 159,00,
Gesetz. Bank 87,25, Weimarer Bank
559,50, Kgl. Rent. Kassen 97,00, Kapo-
kenhof —, Marka 56,87, Schöder.
Kassen 169,90, Tornmäldebank 159,00,
Gesetz. Bank 87,25, Weimarer Bank
Peterburg 27^{1/2},
In die Bank ließen 378 000 Pfd. Gold.
Berlin, Freitag, 8. August. (Ver-
botene) 12 Uhr 25 Min. Letzter Kredit-
kurs, London, Donnerstag, 7. August.

Sachsen-Landeslotterie
benutzen zu wollen.

Büro für die Bekanntmachung verantwortlich: Hofrat Otto Bendt, Professor der Literatur- und Kunstdenkmalpflege
Druck von O. G. Teubner in Dresden.

Digitized by srujanika@gmail.com

Digitized by srujanika@gmail.com